Erscheint wöchentlich 3 mal. 13ter Jahrgang. Erscheint wöchentlich

Brockauer Zeitung

Verlag von G. Dodeck in Brockau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Verbreitetste Zeitung für den Landkreis Breslau.

Nr. 103. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pfg. Reklame 40 Pf. Expedition: Heydebrandstraße 3 (Eingang im Hause). Brockau, Mittwoch, den 10. September 1913. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3. Sprechstunden werktäglich von 9 — 11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagblatt.

Bekanntmachung

Das Anzünden von Kartoffelfeuern innerhalb der Ortschaft ist verboten.

Für die Zuwiderhandlung wird eine Strafe von 30 Mark hiermit angedroht.

Brockau, den 5. September 1913.

Der Amtsvorsteher.

Dr. Herrmann.

Pflichtfeuerwehr.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr mit Nummern von 186 — 278 pro 1913 haben im Monat September cr. Dienst.

Uebung: Dienstag, d. 9. September cr., abends 7½ Uhr.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause hier.

Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in der Gemeindeschreiberei Bahnhofstraße — Rathaus — während der Amtsstunden vormittag von 8—1 Uhr anzubringen.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vom Januar 1913 die Nummern der Liste pro 1913 (siehe Benachrichtigungen vom 1. Januar 1913) in Betracht kommen.

Die Benachrichtigungen von 1912 haben keine Gültigkeit mehr und sind zu vernichten.

Kein Pflichtiger kann sich nach § 7 des betreffenden Ortsstatuts damit entschuldigen, daß er annahm, daß die Nummern vom Jahre 1912 noch Gültigkeit hatten.

Brockau, den 1. September 1913.

Der Gemeindevorsteher.

Dr. Herrmann.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 9. September 1913.

* [**Gemeinnützige Gartenstadt Breslau-Brockau.**] In Breslau hatte sich ein Arbeits-Ausschuß gebildet, um die Gründung einer gemmeinnützigen Gartenstadt im Sinne der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft vorzubereiten. Dem Arbeitsausschuß ist es nach Breslauer Meldungen inzwischen gelungen, für die Errichtung dieser Gartenstadt eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu gründen. Die handelsgerichtliche Eintragung ist unter dem Namen „Gemeinnützige Gartenstadt Breslau-Brockau" beantragt. Die Geschäftsstelle befindet sich bei Herrn Albert Drachsel, Kaiser Wilhelmstraße 28/30, Telefon 4914. Diese Genossenschaft will die Gartenstadt in Brockau erbauen, weil dieser Vorort die beste Verbindung mit Breslau hat. Es sollen zunächst zirka 30 Morgen zur Bebauung herangezogen werden. Schon in allernächster Zeit soll mit dem Bau von Häusern begonnen werden. Es kommen nur „Einfamilienhäuser" in Frage, die teils freistehend, teils in Gruppen erbaut werden. Die meisten Wohnungen sollen bestehen aus Küche und 3 Zimmern, Nebenräume im Keller und Boden, jedes Haus eigene Waschküche, eigenes Klosett und Bad. Ferner gehört zu jeder Wohnung ein Garten von 150 Quadratmeter und mehr. Durch gleichmäßige Bauweise ist die Genossenschaft in der Lage, solche Einzelhäuser schon zu einem jährlichen Mietspreise von zirka 350 Mark abgeben zu können. Die Beschaffung noch billigerer (kleinerer) Wohnungen mit gleichen Vorteilen wird angestrebt. Um Mitglied der Genossenschaft zu werden, ist es notwendig, wenigstens einen Geschäftsanteil von 200 M. zu übernehmen. Die Einzahlungen auf die Geschäftsanteile können in kleinen Raten, mindestens wöchentlich 50 Pfg. geleistet werden.

* [**Evangelischer Arbeiterverein.**] Der nächste Gruppenabend findet am Dienstag, den 9. September d. J., abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser" (kleiner Saal) statt. Tagesordnung wie sonst, u. a. Vortrag des Pastors Menzke über „Organisation der evangel. Landeskirche und ihrer Gemeinden" (Fortsetzung).

* [**Besuch des Erbprinzenpaares in der Ausstellung.**] Der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen besuchten am Sonnabend und Sonntag wieder die Ausstellung in allen ihren Einzelheiten. Sie speisten am Sonnabend abend auf der Terrasse des Hauptrestaurants. Es waren hierzu geladen Geh. Kommerzienrat Haase und Gemahlin, Stadtrat Dr. Friedel mit Gemahlin, Hofchef Freiherr von Röder, Freifrau von Röder, und die beiden militärischen Adjutanten. Die hohen Herrschaften sprachen wiederholt ihr Bewundern aus über den schönen Blick, der sich ihnen von der Terrasse über das Wasserbecken nach der Pergola bot. Nach dem Essen machten sie einen Rundgang durch die Pergola und begaben sich nach dem Vergnügungspark, wo sie von Herrn Arthur Barrasch, dem Vorsitzenden des Vergnügungsausschusses, durch die Hauptstraßen geführt wurden Sie wohnten einer Vorstellung im Tanagra-Theater bei und statteten auch dem Kongodorf einen Besuch ab. Am Sonntag vormittag verweilte das Erbprinzenpaar lange Zeit in den Dahlien- und Rosengärten, besichtigte die neuzeitlichen Gärten und die Dahlienschau in der Vortragshalle und hielt sich noch längere Zeit in den Sälen der kulturgeschichtlichen Ausstellung auf. Nachmittags wohnten die hohen Herrschaften der Aufführung der Kindermassenchöre bei und fanden großen Gefallen an den jugendfrischen Stimmen der kleinen Sänger und Sängerinnen. Der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin äußerten ihre volle Anerkennung über die Großzügigkeit der Gesamtanlage und und über die Rührigkeit der Aussteller. Die Erbprinzessin gab auch eine Anzahl Bestellungen auf verschiedene Arten von Blumen auf. Dazu hatte namentlich die Besichtigung der Dahlienschau Veranlassung gegeben.

* [**Zahlungen an Postkassen mittels Schecks.**] Zur Förderung der bargeldlosen Zahlungen nehmen die an Reichsbankplätzen befindlichen Postanstalten außer Postschecks und Reichsbankschecks auch Schecks auf Banken, Anstalten, Genossenschaften und Sparkassen in Zahlung. Die im Scheck als Bezogene genannte Bank usw. muß ihre Geschäftsstelle im Orte haben und ein Girokonto bei der Reichsbankstelle des Ortes unterhalten. Schecks dieser Art sind verwendbar bei Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten, beim Einkaufe von Wertzeichen im Betrage von mindestens 20 Mk., bei Entrichtung von Fernsprechgebühren, gestundeten Portobeträgen und Telegrammgebühren, Zeitungsgeld, Schließfachgebühren. Die eingelieferten Postanweisungen und Zahlkarten werden in diesem Falle von den Postanstalten abgesandt, sobald die Reichsbank den Betrag der Postkarte gutgeschrieben hat. Hat der Absender bei der Postanstalt eine Sicherheit hinterlegt, so werden die eingelieferten Postanweisungen und Zahlkarten schon vorher abgesandt.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat September allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.

Heydebrandstraße 3, Eingang im Hausflur.

Billige Möbel sind viel zu teuer.

Möbel

Gute und gediegene Arbeit behält den Wert.

Besichtigen Sie unsere grossen Ausstellungsräume ohne jeden Kaufzwang

in kompletten Wohnungseinrichtungen sowie Ergänzungsmöbeln in jeder Ausführung.

Möbel-Fabrik

Wilhelm Nitschke & Co.

Breslau, Adalbertstrasse nur 6 und 8. Telefon 2776.

Bitte genau auf unsere Hausnummern zu achten. Kulanteste Zahlungsbedingungen.

Lieferanten und Mitglieder des preussischen Beamten- und Bürgervereins.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem **Fernunterricht** in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Kaiser-Borax

Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart und duftig; auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. besonders für Körperwaschungen u. Bad. Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Pressestimmen über das Erfurter Urteil.

Das Urteil des Oberkriegsgerichts in Erfurt gegen die fünf Reservisten und Landwehrleute ist fast in allen Kreisen des deutschen Volkes mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Wenn natürlich auch hier und da Ausstellungen gemacht werden, so verkennt doch niemand, daß das neue weit mildere Urteil der Sachlage gerecht zu werden versucht. Die Presse führt das besonders an, indem sie die Strafmaße des ersten Urteils neben die des zweiten setzt. Dabei wird jeder Unbefangene die Überzeugung gewinnen, daß die Befriedigung begründet ist.

In der ersten Instanz waren verurteilt: Hagemeier wegen Widerstandes, Beleidigung und militärischen Aufruhrs zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere; See: wegen militärischen Aufruhrs, Widerstandes und Beleidigung zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere; Schirmer: wegen militärischen Aufruhrs und Widerstandes zu 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere; Georges: wegen gefährlicher Körperverletzung, militärischen Aufruhrs und Widerstandes zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere; Kolbe: wegen militärischen Aufruhrs, Bedrohung, Widerstandes und Beleidigung zu 5 Jahren 3 Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere.

Das Oberkriegsgericht hat die Strafe gegen Hagemeier, See und Schirmer auf 2 Jahre 1 Monat Gefängnis, gegen Georges auf 1 Jahr 9 Monat Gefängnis und gegen Kolbe auf 4 Monate Gefängnis festgesetzt. Sämtlichen Verurteilten wurden 9 Wochen Untersuchungshaft angerechnet und außerdem von der Verhängung der Ehrenstrafen Abstand genommen.

Es ist nicht zu leugnen, daß das erste Urteil in weiten Kreisen Befremden erregt hat. Jetzt klingt es aus dem deutschen Blätterwalde wesentlich anders. Bei der Besprechung des neuen Urteils wird vielfach die Forderung gestellt, daß die Teilnehmer an den Kontrollversammlungen nur während der Kontrollversammlung, nicht für den ganzen Tag dem Militärgesetz unterstehen sollen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Militärbehörde dieser Anregung folgen wird, schon aus Gründen der Disziplin, die auch bei der Kontrollversammlung unerläßlich ist.

Der weitaus größte Teil der Presse hebt die Sachlichkeit hervor, mit der in Erfurt verhandelt worden ist. In der ‚Voss. Ztg.‘ heißt es: Die Verhandlungen des Oberkriegsgerichts in Erfurt haben sich mit einer Sachlichkeit abgespielt, die Anerkennung verdient. Die Erklärungen sowohl der Angeklagten wie der Zeugen fanden unbefangene Würdigung. Der Gerichtshof sah Personen, die in der ersten Instanz als unglaubwürdig behandelt worden waren, als glaubwürdig an und nahm ihre Vereidigung vor; er wies den Versuch zurück, die Rechtsprechung in den politischen Parteikampf zu zerren, und bemühte sich, ohne Voreingenommenheit den Umständen des Falles gerecht zu werden. Im ganzen wird man zugeben müssen, daß die erkannten Strafen das öffentliche Rechtsgefühl nicht verletzen, wie es das Urteil des Kriegsgerichts in hohem Maße getan hatte.

Dem ‚Berl. Tagebl.‘ ist das Urteil des Oberkriegsgerichts nicht milde genug, und es ruft nach der Gnade des Königs. Die ‚Deutsche Tagesztg.‘ schreibt: „Es wird wohl kein Mensch ernstlich behaupten können, daß das Urteil zu hart sei. Gewiß haben die Verurteilten lange und schwer zu büßen, und ihre Angehörigen werden darunter bitter zu leiden haben. Menschliches Mitleid wird ihnen nicht versagt werden können. Aber die Verurteilten mußten wissen, daß sie sich einer schweren Verfehlung schuldig machten. Ihre Trunkenheit war jedenfalls nicht so stark, daß sie die freie Willensbestimmung völlig ausgeschlossen hätte. Mit Recht hat der Verhandlungsführer politische Erwägungen grundsätzlich abgewiesen.“

Auch in der ‚Rheinisch-Westfälischen Zeitung‘ heißt es:

Die Strafe, die sie (die Richter) ausgesprochen haben, ist, obgleich sie bedeutend milder ist als die des Kriegsgerichts, doch noch erfreulich scharf genug. Für die zunächst Beteiligten ein Denkzettel, für alle Gleichgesinnten eine Warnung! . . . (Den Angeklagten) ist recht geschehen mit der scharfen Strafe . . . Noch steht die preußische Armee mit all ihren einzelnen Teilen, auch das preußische Kriegsgericht, als ein Felsen von Erz da. Wer darauf beißt, bricht sich die Zähne aus!

Die ‚Freis. Zeitung‘ schreibt in einem Rückblick: „Das Kriegsgericht in Erfurt konnte, wenn es einmal den Tatbestand „militärischen Aufruhrs“ als vorliegend erachtete, keine geringere Strafe als Zuchthausstrafe fällen. Mildernde Umstände kannte für dieses Verbrechen das Militär-Strafgesetzbuch nicht. Das neue Urteil ist erfreulich als Ausfluß der Anstrengungen des Reichstages.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Auf Einladung Kaiser Wilhelms nimmt der Chef des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Armee, Conrad v. Hötzendorf, an den Kaisermanövern teil Er ist bereits im Hauptquartier in Breslau eingetroffen.

* König Friedrich August von Sachsen wird am 13. November den Antrittsbesuch des Prinz-Regenten Ludwig in München erwidern.

*Dem Direktor der Kriegsakademie, General der Infanterie von Gündell, ist auf sein Gesuch der Abschied mit der gesetzlichen Pension erteilt worden. Zu seinem Nachfolger wurde Generalleutnant v. Steuben, bisher Kommandeur der 36. Division in Danzig ernannt.

* Die von der Reichsregierung zugesagte Vorlage über eine Aufbesserung der Altpensionäre soll die Einstellung neuer laufender Deckungsmittel zur Folge haben, da sich herausgestellt hat, daß laufende Deckungsmittel für eine Verbesserung der Bezüge der Altpensionäre nicht verfügbar seien. Da das geplante Totalisatorgesetz eine Besteuerung der Buchmacher vorsieht, hofft man aus dieser Steuer die notwendigen Mittel zu gewinnen.

*Im Oktober werden vier Nachwahlen zum Reichstage stattfinden. Den Anfang macht die Nachwahl im achten badischen Wahlkreise Bühl-Rastatt, die auf den 7. Oktober festgesetzt worden ist. Dann folgt am 10. Oktober die Nachwahl in Dresden rechts der Elbe. Ihr schließt sich am 17. Oktober die Nachwahl in Hamburg-Ost an, und den Beschluß macht am 23. Oktober die Nachwahl im dritten oberpfälzischen Wahlkreise Neumarkt. In Neumarkt und Rastatt hat das Zentrum, in Dresden und Hamburg die Sozialdemokratie ihren Besitz zu verteidigen.

Italien.

*Der Botschafter in Berlin, Tittoni, wird demnächst von seinem Posten zurücktreten und wahrscheinlich wieder das Präsidium im Ministerrat übernehmen. Dieser Wechsel würde darauf hindeuten, daß Italien sich mehr als bisher um die Ereignisse auf dem Balkan kümmern will. Tittoni gilt in Italien als bester Kenner des Balkans.

Holland.

*In der Schlußsitzung der interparlamentarischen Konferenz, die im Haag tagte, gaben alle Vertreter dem Wunsche Ausdruck, daß die Regierungen ohne Verzug die dritte Friedenskonferenz einberufen möchten. Die nächste Tagung der interparlamentarischen Konferenz wird im nächsten Jahre in Stockholm abgehalten.

Spanien.

* Infolge der immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß die portugiesischen Monarchisten im Begriff sind, loszuschlagen, verdoppelt die spanische Regierung ihre Wachsamkeit, um von den Ereignissen nicht überrascht zu werden. Die portugiesischen Monarchisten haben, wie man in Madrid bestimmt weiß, an sicheren Plätzen Waffen angehäuft, die schon lange vorher an der spanischen Küste gelandet worden waren.

*In Barcelona sind neue Unruhen ausgebrochen; die Polizeibeamten gingen wiederholt mit der blanken Waffe gegen die Menge vor. Zwei Polizeibeamte und 40 Zivilpersonen wurden verletzt.

Balkanstaaten.

*Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen werden aller Voraussicht nach einen glatten Verlauf nehmen. Die Bulgaren verlangen allerdings vorerst die Räumung jener Ortschaften, die ihnen im Londoner Frieden zugesprochen wurden, die sie aber infolge des Krieges gegen Serbien und Griechenland nicht besetzen konnten und die nun von den Türken besetzt sind. Im übrigen ist Bulgarien bereit, der Türkei Adrianopel als Festung zu belassen, wenn es dafür andere Punkte in derselben Gegend erhielte, es beanspruche aber Kirkkilisse, wo die erste ruhmvolle Waffentat der Bulgaren im Kriege gegen die Türkei geschah.

*Die serbische Regierung hat, da die diesjährige Ernte verhältnismäßig gut ausgefallen ist, ihr bisheriges Verbot der Getreide- und Futterausfuhr aufgehoben.

Amerika.

* Deutschland, Frankreich, England, Italien, Österreich-Ungarn, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Belgien und Holland haben gegen die Klausel im neuen Zolltarif Einspruch erhoben, die eine fünfprozentige Herabsetzung des Zollsatzes auf solche Waren gewährt, die auf amerikanischen Schiffen eingeführt werden. Die Mächte weisen darauf hin, daß eine solche Bestimmung die bestehenden Verträge verletze.

*Die Ver. Staaten und Mexiko sind auf dem Wege zum Frieden. Präsident Huerta hat einen Sondergesandten nach Washington abgeordnet, der mit Präsident Wilson unterhandeln soll. Da die von der Regierung der Ver. Staaten bewilligten Mittel für den Rücktransport der amerikanischen Flüchtlinge aus Mexiko nahezu erschöpft sind und den Flüchtlingen nur Zwischendeckbeförderung angeboten werden kann, hat sich die Regierung Huertas erboten, die Kosten für die erstklassige Beförderung der Amerikaner zu decken,

Afrika.

*In der Umgegend von Tanger sind vier Marokkaner unter dem Verdacht verhaftet worden, die Mörder des im Juli 1912 bei Marrakesch erschlagenen Deutschen Walter Opitz zu sein. Opitz, der der Leiter der Mannesmann-Gesellschaft in Marrakesch war, wurde auf einem Spazierritt erschlagen und beraubt.

Japan.

*In Tokio herrscht infolge des Gerüchtes, daß bei dem Eindringen der Regierungstruppen in Nanking mehrere Japaner getötet worden seien, große Empörung. Die Presse verlangt ein militärisches Einschreiten und besonders die Besetzung eines chinesischen Hafenplatzes, bis China Genugtuung gegeben haben werde.

Schreckenstaten eines Wahnsinnigen.

In einem plötzlichen Wahnsinnsanfall hat der Dorfschullehrer Wagner aus Degerloch die ganze Gemeinde Mühlhausen a. d. Enz in Schrecken versetzt. Er steckte das Dorf an verschiedenen Orten zugleich an und schoß dann blindlings in die Menge.

Heute nacht ½2 Uhr hat der Hauptlehrer Wagner aus Degerloch an vier Stellen des Ortes Feuer gelegt. Es brannten drei Scheunen nieder. Als man ihn ergreifen wollte, tötete er durch Schüsse acht Personen und verletzte etwa zehn. Er flüchtete sich dann in einen Stall, wo er noch einen Stier erschoß. Die Polizei stellte fest, daß der Irrsinnige vorher seine Frau und seine vier Kinder erschossen hatte.

Über die Einzelheiten des grauenvollen Verbrechens wird berichtet:

Gegen 12 Uhr sahen die Nachbarn des Schulhauses, daß eine Scheune brannte. Als sie sich bei einem Manne, der im Tumult vorüber kam, nach dem Brande erkundigten, fiel statt der Antwort ein Schuß, und einer der Fragenden sank tot nieder. Der Täter, den man als den Schullehrer Wagner erkannt hatte, wandte sich nun nach einem andern Ortsteil und zündete im Oberdorfe eine große Doppelscheune an, von der aus noch ein Nebenhaus in Brand geriet. Als ein Bürger nach der Ursache des Feuers sehen wollte, das Fenster öffnete und den Wagner ansprach, erhielt er einen Schuß in den Mund und fiel tot nieder.

Im ganzen hat Wagner an vier Stellen Feuer gelegt, u. a. auch im Wirtshaus zum Adler, im Hause seiner Schwiegereltern. Als er seine fünfte Brandstiftung versuchte, wurde er gestellt. In den Händen hatte er zwei große Armeerevolver, aus denen er blindlings losschoß. Der Polizeidiener erhielt zwei Schüsse, der Nachtwächter einen. Man mußte den Mörder zunächst wieder loslassen; wo sich Menschen zeigten, wurden sie von Wagner angeschossen. Im ganzen tötete er acht Personen, nämlich sieben Bürgersleute und ein elfjähriges Mädchen, deren Eltern sehr schwer verletzt wurden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf elf, von denen mehrere lebensgefährlich verwundet wurden.

Der Irrsinnige flüchtete in einen Stall, wo er einen Stier niederschoß. Niemand wagte sich ihm zu nahen. Schließlich stürzte der bereits verwundete Polizeidiener mit einem Eisenbahnarbeiter auf Wagner los, und es gelang, ihm die Revolver zu entwinden. Man überwältigte ihn. Die inzwischen angesammelte, äußerst erregte Bevölkerung mißhandelte ihn schwer, eine Hand wurde ihm abgeschlagen und auch am Kopfe wurde er schwer verletzt. Dann brachte man ihn nach dem Armenhaus und machte sich endlich an die Löscharbeiten, bei denen Soldaten, die in der Umgegend im Quartier lagen, Hilfe leisteten.

Als die Polizei morgens die Wohnung Wagners erbrach, bot sich den eintretenden Beamten ein grauenvoller Anblick. Wagner hatte auch seine Frau und seine vier Kinder erschossen.

Der Täter nicht wahnsinnig!

Die beispiellose Schreckenstat ist in ihren Motiven noch nicht aufgeklärt. Die Annahme, daß der Verbrecher wahnsinnig sein müßte, wird wankend gemacht durch die Tatsache, daß Wagner seine Tat schon lange — man sagt seit Jahren — vorbereitet hat und bei seiner Vernehmung auf alle Fragen in ruhigem, kaltem Ton, antwortet. Die Behörden haben sich denn auch bereits dahin ausgesprochen, daß der Mörder nicht irrsinnig sei. Der Grund der Tat wird in mißlichen Familienverhältnissen gesucht. Wagner soll sich in seiner Ehe nicht besonders glücklich gefühlt haben. In zwei inzwischen eingetroffenen Briefen hat er bereits die Absicht der Schreckenstat kundgegeben. Von den verletzten Personen sind noch zwei gestorben, so daß die Zahl der Toten nun fünfzehn beträgt.

Bei der Festnahme Wagners spielten sich gräßliche Szenen ab. Sie geschah in dem Augenblick, als er ein sechstes Haus anzuzünden versuchte, durch zwei beherzte Männer, einen Bahnwärter und den Polizeidiener des Ortes, Diese beiden schlugen ihn nieder, worauf er gefesselt wurde. Er war ganz vermummt. Im Gesicht trug er einen dichten, schwarzen Schleier, über den gewöhnlichen Anzug hatte er abgetragene, zum Teil zerrissene Kleidungsstücke, die er wieder ablegen wollte, um die Flucht desto leichter ausführen zu können. Die Untersuchung ergab, daß Wagner von 300 Patronen 80 verschossen hatte. An jedes Handgelenk hatte er eine automatische Selbstladepistole von je zehn Patronen angeschnallt.

Bei seiner Vernehmung in Mühlhausen gab er an, die Tat seit sechs Jahren vorbereitet zu haben. Daß es sich um ein von langer Hand geplantes Verbrechen handelt, ist auch aus einem bei dem Mörder gefundenen Briefe zu entnehmen. Auch an ein Stuttgarter Blatt hat er einen Brief gerichtet, in dem er mitteilte, was er vorhabe, und in dem er weiter angab, daß er seine in Degerloch befindliche Familie bereits durch Dolchstiche getötet habe. Die sämtlichen Anzeichen deuten darauf hin, daß die schreckliche Tat von dem Mörder bis ins einzelne vorbereitet war. Wagner wurde in das Amtsgericht Vaihingen übergeführt, doch verweigerte er auch hier, die Gründe seiner Tat zu nennen, aus Angst vor der Lynchjustiz. Er wolle erst vor dem Richter aussagen.

Der eigene Weg.

34] Roman von Max Hoffmann.

(Schluß.)

„Haha, Lampenfieber!“ entgegnete der Kommerzienrat. „Legen Sie sich nur morgen Tagebücher und alles nötige für den Anfang zurecht, — übermorgen schicke ich den Stenographen.“

„Bitte noch um 24 Stunden Bedenkzeit! Werde Ihnen morgen Bescheid zukommen lassen.“

„Schön! Wir rechnen sicher auf Ihre Zusage!“ — —

Harry benutzte die Frist zu einer eingehenden Beratung mit seiner klugen Elisabeth. Sie wiegte allerdings auch zuerst bedenklich das Haupt, als sie von dem Plane hörte, riet aber doch unbedingt zur Annahme. Ihr Vertrauen war unbegrenzt, und sie war der festen Zuversicht, daß ihr Harry die Arbeit glänzend zu Ende führen werde.

In den ersten Tagen war es Harry kaum möglich, einige Seiten zu diktieren. Er ging in dem Zimmer hin und her, rang mit dem Ausdruck und versuchte mit Mühe, die ihm zuströmenden Gedanken und Vorstellungen durch das Wort wiederzugeben. Zwar an Stoff mangelte es ihm nicht. Wenn er diesen aber auch jeden Nachmittag und Abend vorher sichtete und einteilte, so begann doch am andern Tage die Qual von neuem. So verging die erste Woche, und er hatte nur ein paar Dutzend Seiten zustande gebracht.

Da, eines Tages, schon ganz früh, ließ ihm Elisabeth, die er in der letzten Zeit fast gar nicht gesehen hatte, sagen, daß sie ihn in spätestens einer Stunde zu einem Ausflug erwarte. Er war pünktlich zur Stelle und fand sie schon gerüstet. Im hellen Sommerkleid und einer entzückenden, durchbrochenen Bluse sah sie wie ein ganz junges Mädchen aus. Harry mußte sie in stummer Bewunderung immer wieder anschauen, und seine klaren Augen glitten mit Liebe und ästhetischm Geenuß über ihr feingeschnittenes, elfenbeinfarbenes Gesicht, das im Profil einer kostbaren, antiken Gemme glich.

„Wir fahren nach Potsdam,“ sagte sie vergnügt. „Ich habe schon einen Plan entworfen. Von dort machen wir eine hübsche Waldwanderung, lassen uns im Grünen zum Picknick nieder, zu dem ich alles besorgt habe, und gehen dann zum Kaffee nach irgend einem nicht so sehr überlaufenen Dörfchen.“

„Reizend!“ rief er. „Aber wenn du mich auch in die Wüste führen würdest, ich folge dir.“

„Du siehst so müde aus, Harry. Wie steht es mit deiner Arbeit?“

„Schlecht! Komme nicht ordentlich vorwärts. Wenn es nicht besser wird, werde ich die eingegangene Verpflichtung kaum erfüllen können.“

Sie lächelte. „O, es ist ja noch viel Zeit! Denk' nur jetzt nicht daran! Heute sollst du dich erholen und erfrischen.“

Sie plauderte von allem möglichen, erheiterte ihn durch die Schilderung mancher sonderbaren Figur, die sie in ihrer Eigenschaft als Vermieterin kennen gelernt hatte, und freute sich köstlich darüber, als es ihr gelang, sich eine ganze Stunde lang in englischer Sprache mit ihm zu unterhalten.

Als sie aber beim Picknick saßen und er eine Flasche Wein entkorkt hatte, sagte sie: „Nun muß ich doch auf deine Arbeit zu sprechen kommen, Harry. Erzähle mir bitte, ganz kurz, was du bis jetzt verfaßt hast!“

Er tat es bereitwilligst und war ziemlich schnell damit fertig.

„Und nun, entschied sie, „nun mußt du mir berichten, was du in dieser Woche zu diktieren gedenkst!“

„Das weiß ich ja noch gar nicht!“

„Ist auch gar nicht nötig. Aber du wirst doch wissen, was du erlebt hast.“

„Allerdings.“

„Schön! Also dann erzähle! Ich höre zu.“

Und er begann. Bald kam er in Fluß und durch geschickt dazwischengeworfene Fragen verstand sie es, ihn zu allerlei Erklärungen und Erläuterungen zu veranlassen.

So verflog die Zeit im Fluge. Auch während des Wanderns erzählte er, sie lauschte aufmerksam, und noch beim Kaffee befragte sie ihn über dies und das.

Gegen Abend sagte sie: „So lieber Harry! Und nun wollen wir für heute Afrika Afrika sein lassen und ein wenig über die Weltbegebenheiten sprechen oder auch ganz schweigen. Gleichgestimmte Seelen verstehen sich auch ohne Worte.“ —

Als sie sich am Abend vor seiner Parterrewohnung getrennt hatten und er sich niederlegte, hatte er den Eindruck, als wenn er den Tag über in einem Wunderhain gewesen wäre, wo sein Geist neue Schwingen erhalten hatte und er fühlte sich leicht und glücklich.

Und diese gute Stimmung hielt an. Gleich am nächsten Tage merkte er, wie wohltuend dieser Ausflug auch auf seinen Geist gewirkt hatte, denn sein Diktat floß leicht wie noch nie.

Am Ende dieser Woche war das Werk um ein Bedeutendes vorgerückt, und er konnte Elisabeth mit freudiger Genugtuung davon berichten.

Die Belohnung war ein neuer Ausflug, auf dem es ähnlich, wie bei dem ersten zuging, und erst jetzt durchschaute er, wie verständig und klug Elisabeth das ausgesonnen hatte. Während sich sein Körper dabei erfrischte, sammelte er zugleich durch seine Erzählungen ohne Anstrengung den Stoff für die Woche und erleichterte sich dadurch die Arbeit.

War aber ein vom Wetter weniger begünstigter Tag, so lud sie Harry zu einer kleinen netten Kaffeegesellschaft in ihren Salon, wo anregend geplaudert und lustig gescherzt wurde. Abends saß sie dann mit ihm in irgendeiner lauschigen Ecke eines hübschen Weinrestaurants, und er sammelte im anregenden Gespräch mit ihr wieder den Stoff für die Woche.

Rückschläge und Hemmungen blieben allerdings nicht aus. Wenn er dann nach Worten rang und sein Gedächtnis fast bis zum Zerspringen anstrengte, um alles recht klar und deutlich wiederzugeben, wenn beim Diktieren viertelstundenlange Pausen eintraten und ihn die Angst packte — dann meinte er zusammenbrechen zu müssen unter der Arbeitslast, die auf ihm

Heer und Flotte.

— Die Unterseebootswaffe wird im neuen Übungsjahr einen Personenbestand von 858 Köpfen aufweisen; das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von rund 300 Köpfen. Die jüngst veröffentlichten Stellenbesetzungen sehen vier Halbflottillenchefs vor, so daß mit der Bildung einer zweiten Unterseebootsflottille 1914 gerechnet werden darf. Außerdem sind neun Kapitänleutnants und 21 Oberleutnants zur See als Unterseebootskommandanten bestimmt worden. Daraus ergibt sich, daß endlich eine schnellere Bereitstellung neuer Unterseeboote dank der Bewilligung vermehrter Mittel durch den Reichstag ermöglicht worden ist. Zu den bisherigen Beischiffen der Sonderwaffe tritt der kleine Kreuzer „Stettin", der aus der Hochseeflotte ausscheidet.

Volkswirtschaftliches.

Der Saatenstand in Preußen Anfang September ist, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: Hafer 2,5 (August 1913 2,6, September 1912 2,8), Kartoffeln 2,6 (2,6 bezw. 2,7), Zuckerrüben 2,4 (2,4 bezw. 2,3), Futterrüben 2,5 (2,5 bezw. 2,3), Klee 2,5 (2,6 bezw. 2,7), Luzerne 2,6 (2,6 bezw. 2,7), Rieselwiesen 2,4 (2,4 bezw. 2,4), andre Wiesen 2,8 (2,7 bezw. 2,7). In den amtlichen Erläuterungen dazu heißt es: Roggen und Gerste sind zum größten Teil gut eingefahren worden, nur ein kleiner Teil zeigte Auswuchs. Das Korn ist im allgemeinen von guter Beschaffenheit und gibt reichliche Erträge, auch Stroh befriedigt meist. Das Sommergetreide und der Winterweizen sind verhältnismäßig spät reif und dementsprechend auch erst spät gemäht worden. Weizen befriedigt im allgemeinen, sowohl das Korn wie auch das Stroh geben der Lage entsprechend genügende Erträge. Das Mähen des Hafers ging wegen der vielen Lagerstellen nur langsam vorwärts. Die Einbringung ist infolge der nassen Witterung mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen, wodurch ein bedeutender Teil des Korns verloren gegangen ist. Die Kartoffeln werden recht verschieden eingeschätzt. Die Frühkartoffeln scheinen nicht ergiebig genug zu sein, man hofft, daß die späten bessere Erträge liefern werden. Die Zucker- und Futterrüben haben sich gut erholt und versprechen gute Erträge. Den Futtergewächsen haben die Niederschläge nicht in dem Maße geholfen, wie man erwartet hatte. Die Herbstbestellung ist infolge der verzögerten Erntearbeiten noch sehr im Rückstande.

Internationale Vereinigung für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die erste Generalversammlung der Internationalen Vereinigung für Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist in Gent unter dem Vorsitz des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Leon Bourgeois eröffnet worden. Etwa 400 Vertreter der meisten Staaten, vieler Städte, der Wissenschaft und der Gewerkschaften waren erschienen. Die deutsche Reichsregierung ist amtlich nicht vertreten. Im einleitenden Referat über den Arbeitsnachweis wurde darauf hingewiesen, daß nur England über ein wohlgeordnetes über das ganze Land verteiltes Netz von Arbeitsnachweisen verfüge. Französische und belgische Gewerkschaftler forderten die Unterhaltung der Arbeitsnachweise aus öffentlichen Mitteln, aber ihre Verwaltung durch von Arbeitern und Arbeitgebern gewählte Angestellte. Bemerkenswert war die Feststellung des Direktors der englischen Arbeitervereinigung, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise in England sich aus praktischen Gründen den Grundsätzen der deutschen in ihrem Verhalten bei Streiks und Aussperrungen angeschlossen haben.

Von Nah und Fern.

Für ein Hochzeitsgeschenk an König Manuel und seine Braut waren in Lissabon und Oporto sowie in den verschiedensten Provinzen von Portugal Einschreibelisten aufgelegt. In den meisten Fällen hat das Ergebnis die Erwartungen bei weitem übertroffen. Der Exkönig Manuel hat jedoch ausdrücklich bestimmt, daß nur ein Teil der Summe für ein Hochzeitsgeschenk benutzt werden sollte. Der Rest soll zur Unterstützung von aus dem Gefängnis entlassenen Anhängern des Königstums Verwendung finden. Das Geschenk der Stadt Oporto an das Brautpaar besteht aus einem goldenen, mit wertvollen Steinen geschmückten Juwelenkasten in Form einer antiken portugiesischen Truhe. Das Geschenk der Stadt Lissabon an ihren König, wie die Aufschrift lautet, ist von großem künstlerischen und materiellen Wert. Es stellt eine dreimastige Fregatte dar, ist aus reinem Silber getrieben und ruht auf silbernen Wogen. Das Geschenk soll allein 80 000 Mark wert sein.

Goldfunde im Elsaß. In der Nähe von Chatenois in Elsaß-Lothringen wurden goldhaltige Quarze gefunden. Die Untersuchung ergab, daß sich der Abbau lohnbringend gestalten läßt. Die Besitzer der „Goldfelder" haben sich bereits an die Regierung wegen Erteilung einer Schürfkonzession gewandt.

Ein unredlicher deutscher Bankdirektor als Fremdenlegionär. Der verschwundene Bankdirektor Stock, dessen Machenschaften den Bankverein Zeulenroda um eine halbe Million schädigten und zur Liquidation trieben, hat aus Saida in Algerien geschrieben, daß er sich in der Fremdenlegion befinde. Man möge beim Auswärtigen Amt Schritte zur Befreiung tun, da er bei der Anwerbung unzurechnungsfähig gewesen sei.

Brillantendiebstahl. Für 12 000 Mk. Brillanten wurden dem Koburger Kammerherrn Graf Griebenow in Ostende im Hotel „Bellevue" kurz vor seiner Abreise gestohlen. Ein internationaler Hoteldieb hatte in dem gleichen Hotel ein kleines Zimmer gemietet und benutzte die Gelegenheit der abendlichen Abwesenheit des Grafen und seiner Gemahlin, um sich in dessen Zimmer zu schleichen, dort sämtliche Koffer aufzuschneiden und zu durchwühlen.

Vom Spielkameraden erschossen. In München wurde der dreizehnjährige Sohn des Klinikdieners Hafner in der Wohnung seiner Eltern von einem andern dreizehnjährigen Knaben mit einer Flobertpistole beim Spielen erschossen.

Unbrauchbares Geschützpulver für die französische Marine. In Toulon sind 400 Kisten mit Marinegeschützpulver vom Kommandeur des ersten französischen Geschwaders für unbrauchbar erklärt und in das Meer versenkt worden.

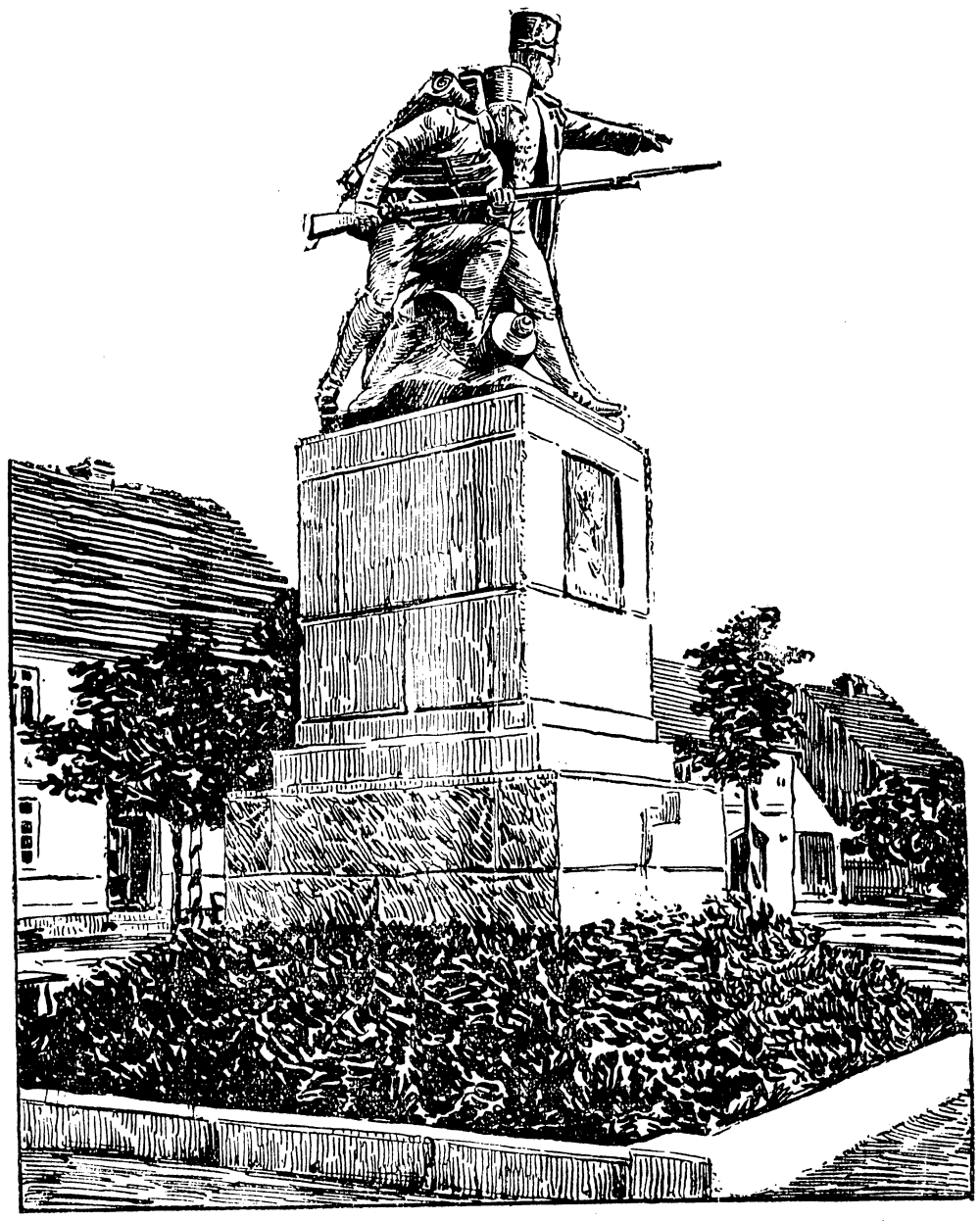
Beraubung eines französischen Postwagens. Aus dem Postwagen eines von Lyon in der Richtung nach Vienne abgelassenen Zuges wurde ein Sack mit Postwertsachen gestohlen. Einer der Täter wurde ausfindig gemacht. Nach seinen Angaben fand man den Sack in einem Walde versteckt. Die Spießgesellen des Verhafteten aber hatten bereits die Postanweisungen und die eingeschriebenen Briefe, in denen sie Banknoten vermuteten, herausgenommen gehabt und sind mit der Beute geflüchtet.

Ein Zopfabschneider in Zürich. Ein Zopfabschneider treibt in Zürich seit einiger Zeit sein Unwesen. Seine Opfer sind meist junge Mädchen und Frauen. Bis jetzt ist es der Polizei nicht gelungen, ihn zu verhaften. Der Unhold wagte sich das letztemal sogar in eine Mädchenschule. Während die Kinder spielten, schlich er sich heimlich in den Hof und schnitt einem Mädchen das offene Haar ab.

Wolkenbruch in New York. Infolge eines Wolkenbruchs ist am Freitag in New York der ganze Straßenverkehr unterbrochen und die Untergrundbahn unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser stand einen Meter hoch. Tausende von Menschen, die ihrer täglichen Beschäftigung zu Fuß nachgehen, mußten weite Umwege machen.

Orkanverheerungen in Nordkarolina. Die Küste des nordamerikanischen Staates Karolina ist von einem Orkan heimgesucht worden. Einige Ortschaften sind zerstört, und die Ernte ist vollständig vernichtet. Allein in einem Bezirk beziffert sich der Schaden auf mehr als acht Millionen Mark. Auch auf der Insel Osracock wütete das Unwetter, und viele von der etwa 500 Personen zählenden Einwohnerschaft sind getötet worden.

Das Denkmal für Graf Bülow von Dennewitz.



Anläßlich der Jahrhundertfeiern ist auch in Dennewitz ein Denkmal für den Grafen Bülow von Dennewitz errichtet worden. Nachdem Bülow bereits am 5. April 1813 bei Möckern glücklich gefochten, am 2. Mai Halle gestürmt und durch den Sieg bei Luckau über Oudinot am 4. Juni Berlin gedeckt hatte, lieferte er gegen den Willen des Kronprinzen von Schweden, des Oberbefehlshabers der Nordarmee, die Schlachten bei Großbeeren gegen Oudinot am 23. August und am 6. September bei Dennewitz gegen Ney. Das Denkmal bei Dennewitz rührt von dem Bildhauer Viktor Seifert her und zeigt das Porträt des Siegers an der Vorderseite eines mächtigen, über vier Meter hohen Granitsockels.

Luftschiffahrt.

— Das deutsche Flugwesen hat einen bedeutenden Abschnitt erreicht. Der deutsche Luftfahrerverband hat nämlich am 2. September das fünfhundertste Flugführerzeugnis für einen deutschen Flieger ausgestellt. Naturgemäß bezeichnet die Zahl 500 nicht die Zahl der gegenwärtig in Deutschland vorhandenen Flieger. Der Luftfahrerverband gibt jedem Führerzeugnis die fortlaufende Nummer, ohne Rücksicht auf die inzwischen aus der Zahl ausgeschiedenen Flieger. In die Zahl 500 sind also noch alle diejenigen Flieger eingerechnet, die tödlich verunglückt sind oder die die Fliegertätigkeit aus irgend einem Grunde aufgegeben haben. Diese immerhin beträchtliche Anzahl von Fliegern wird auf der andern Seite aber nicht nur reichlich aufgewogen, sondern weit übertroffen durch die militärischen Flugzeugführer, die ihr Fliegerpatent auf einem der militärischen Flugfelder erwarben. Alle diese Militärflieger erhalten ihr Zeugnis nicht durch den deutschen Luftfahrerverband, sondern durch die Militärbehörde. Da die Militärverwaltung über die Zahl dieser Flieger strenges Stillschweigen bewahrt, ist nicht einwandfrei bekannt, über wieviel aktive Flieger Deutschland gegenwärtig verfügt.

Gerichtshalle.

München. Die unter Umständen sehr wichtige Frage, ob es erlaubt ist, die Berufung gegen ein Gerichtsurteil telephonisch einzulegen, hat das Landgericht beschäftigt. Bekanntlich kann die Willensäußerung, ob ein Verurteilter gegen das Urteil Berufung einlegen will, sowohl mündlich wie auch schriftlich erfolgen. Sie muß nur rechtzeitig eingelegt werden, bevor die Frist, bis zu der eine Berufungsmöglichkeit vom Gericht festgesetzt, verstrichen ist. Nun hatte ein Landwirt, der über sich ein Urteil hatte ergehen lassen müssen, die Absicht, gegen dieses Gerichtsurteil Berufung einzulegen. Er hatte aber die dazu vom Gericht bestimmte Frist verstreichen lassen und sich erst am letzten Tage daran erinnert, als eine schriftliche Berufung nicht mehr rechtzeitig in die Hände des Gerichts gekommen wäre. Da er aber das Urteil nicht rechtskräftig werden lassen wollte, so ließ er sich telephonisch mit dem Gericht verbinden und erklärte auf diese Weise, daß er gegen das Urteil Berufung einlege. Er begründete diese ungewöhnliche Art mit der Angabe, daß ihm eine andere Möglichkeit bei der Kürze der Zeit nicht geblieben sei. Das Landgericht verwarf jedoch die telephonische Berufung mit der Erklärung, daß an sich eine telephonische Berufung Rechtskraft besitzen würde, wenn das Gericht in der Lage wäre zu prüfen, wer der Telephonierende sei. Bei einem Telephongespräch läßt sich aber die Identität des die Berufung Einlegenden nicht feststellen. Wenn man auch annehmen müsse, daß in den meisten Fällen der Verurteilte die Berufung einlegen wird, so ist doch auch in sehr vielen Fällen die Möglichkeit vorhanden, daß von unberechtigter, aber vielleicht interessierter Seite, die Berufung manchmal zum Schaden des Verurteilten eingelegt wird, ohne Zustimmung des Angeklagten. Darum müsse grundsätzlich eine Berufung zurückgewiesen werden, bei der die Persönlichkeit des Einlegers nicht zweifelsfrei festgestellt werden könne. Aus diesem Urteil geht also hervor, daß das moderne Verkehrsmittel des Telephons für die Benachrichtigung des Gerichts nicht offiziell vorhanden ist. Die Ausschaltung des Telephons hat in diesem Falle allerdings aus Gründen der Rechtssicherheit die allergrößte Berechtigung.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

ruhte, und er war der Verzweiflung nahe.

Doch immer wieder raffte er sich zusammen, und wenn ein neues Heft des in vierzehntägigen Lieferungen erscheinenden Werkes vor ihm lag, erfaßte ihn Freude über sein Können, und frischer Mut beseelte ihn . . .

„Mein Werk ist fertig," sagte er eines Morgens in der letzten Septemberwoche nicht ohne Stolz zu Elisabeth. „Mir ist so frei, als wenn ich eine Zentnerlast vom Herzen gewälzt hätte. Nun können wir Viktoria blasen. Und ich erwarte einen Extrakuß dafür."

„Den du auch ohnehin erhalten hättest," versetzte sie, ihm die schöngeschwungenen roten Lippen entgegenhaltend. „Meinen herzlichsten Glückwunsch! Auch ich habe dir etwas Angenehmes mitzuteilen. Habe das Pensionat nicht unvorteilhaft verkauft."

„Das ist ja herrlich! In wenigen Tagen bist du mein liebes Frauchen — dann werden wir uns eine reizende, mollige Wohnung mieten — oder weißt du was? Eine kleine, lauschige Villa in einem hübschen Vorort kaufen —"

„Harry! Harry!" drohte sie. Nur nicht zu üppig! So reich sind wir noch nicht!"

„Mein praktisches vorsichtiges Weibchen! Doch! Wir sind reich! Ich wenigstens. Hab' ich nicht dich? Aber Scherz beiseite. Ich habe bereits neue Verbindungen angeknüpft und fürs nächste Jahr die sichere Aussicht, Dozent am hiesigen orientalischen Seminar zu werden. Für die Dialekte, die am Tschadsee gesprochen werden, braucht man dringend jemand, da ja unser Kamerun-Gebiet auch bis dorthin reicht. Das ist doch immerhin etwas Sicheres. Daneben meine schriftstellerische Tätigkeit — Vorlesungen und Vorträge —, o, wir werden nicht untergehen."

„Aber zu einer eigenen Villa wird's doch nicht reichen."

„Wir wollen sehen! Ich fühle mich stark wie ein Löwe."

„Ein Sudanlöwe," sagte sie lachend. „Für mich aber bleibst du mein lieber, deutscher Mann."

„In alle Ewigkeit, meine Liebe! Trotzdem muß ich mir aber für heute Urlaub ausbitten."

„Schon untreu?" fragte sie mit reizendem Schmollen.

„Ja, leider. Mein Verleger will nämlich aus Anlaß der glücklichen Vollendung des Reisewerkes durchaus ein Festessen geben, an dem nur Herren teilnehmen werden — die Zeichner, einige hervorragende Geschäftsfreunde, Männer der Presse und sein amerikanischer Vertreter, der gerade hier weilt. Gehe eigentlich ziemlich ungern hin."

„Warum?"

„Ich bin kein Freund von solchen Festivitäten. Es kommt gewöhnlich nichts dabei heraus."

„Ist denn das nötig? Nach so langer, angestrengter Tätigkeit hast du doch ein Recht darauf, dich einmal sorglos in fröhlichem Kreise zu erfreuen."

* * *

Und es war wirklich schön. Wenn Harry auch durchaus frei von jeder Eitelkeit war, so war es doch kein unangenehmes Gefühl, der Held des Abends zu sein und bei allen Teilnehmern ein aus Interesse, Hochachtung und Bewunderung gemischtes Entgegenkommen zu finden. Es fehlte nicht an den üblichen Festreden, und ein Herr von der Presse verstieg sich sogar zu einem lustigen Toast auf „die, die unser süßes Heim leiten oder es bald leiten werden", wobei er mit einer geschickten Wendung auf die Verdienste zu sprechen kam, die das Fräulein Braut des gefeierten Forschers um seine werte Person habe.

Gegen den Schluß des Banketts zog der amerikanische Vertreter Harry in einen Nebenraum und hatte dort eine lange, eingehende Unterredung mit ihm, nach deren Beendigung Harry noch heiterer und aufgeräumter als vorher erschien.

Als er spät nach Hause fuhr, wirbelte ihm der Kopf. Er schlief nur wenige Stunden, und konnte am Morgen kaum die Zeit erwarten, zu Elisabeth hinaufzustürmen.

„Nun, wie war's?" rief sie ihm entgegen.

„Das wirst du noch hören. Zuvörderst will ich dir nur mitteilen, daß wir nun doch eine eigene Villa beziehen werden. Ein amerikanischer Manager hat mich für einen großen Vortragszyklus in den Vereinigten Staaten gewonnen. Er garantiert mir außer den Reisekosten noch dieselbe Summe, die ich für das Reisewerk bekommen habe. Was sagst du dazu?"

„Wann soll es sein?"

„Noch in diesem Winter."

„Dann wirst du mich wieder allein lassen?"

„Wo denkst du hin! Es soll zugleich unsre Hochzeitsreise sein. In spätestens 14 Tagen schwimmen wir auf dem Ozean. Ja, jetzt wandeln wir auf der Sonnenseite des Lebens und wollen sie erst wieder verlassen, wenn jener Ruf erschallt, der keinem irdischen Wesen erspart bleibt. Ich habe dir zwar deine Kreise etwas gestört, denn du wolltest doch allein deinen eigenen Weg gehen. Aber zu zweien wandert es sich doch besser, gelt?"

Sie sah ihn schweigend an, doch ihre leuchtenden Augen sprachen ein freudiges Ja.

Und er hob sie jauchzend empor. „Hurra! Das Leben!"

EW 34 Ende.

Champignonzucht bei Paris. In verschiedenen Bezirken in der Nähe der Hauptstadt Frankreichs blüht eine eigenartige Industrie, die über 1000 Arbeitern Beschäftigung und Lebensunterhalt gibt. Es ist dies die Kultur von Champignons, die in nicht weniger als 250 „Etablissements" in der Nähe der Stadt betrieben wird, und alljährlich Champignons im Werte von 15 Mill. Mk. in den Handel bringt. Die Anlagen sind höchst eigenartig. Es gibt dort nämlich zahlreiche verlassene Steinbrüche, die einst den Baumeistern des Mittelalters das Material für ihre Pariser Bauten lieferten. Und in diesen unterirdischen Höhlen werden die Pilze gepflanzt und bis zur Reife gepflegt. Die Brüche bestehen zumeist aus einem Labyrinth enger, niedriger Kammern, in welchen Temperatur- und Feuchtigkeitsbedingungen vorhanden sind, wie sie für die Champignonkultur besonders günstig sind.

Reform-Bier Hopf & Görke
ärztlich empfohlen — alkoholarm — keimfrei.
Ueberall zu haben

Der technische
Fachschulunterricht
ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen
Selbst-Unterrichts-Werken:
1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbauschule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule. 5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. Installateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetzschule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerkmeisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13. Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.
Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungsschreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.

Bleiben Sie ehrlich
in Ihrem Urteil und Sie werden nach einmaligem Versuch zugeben, dass Sie
nie besser gewaschen
haben, wie mit Persil. Millionen Hausfrauen brauchen und loben es täglich!

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Margarete Schwarzer
Parkstr. 19 Brokau Parkstr. 19
Schule für Klavierspiel u. Gesang
Neu eingeführt:
Violin-Unterricht.
Anmeldungen für alle Stufen jeden Mittwoch Nachmittag.

Dr. Thompson's Seifenpulver
führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.
Zum Ersatz der Rasenbleiche
nimmt man das
garantiert unschädliche Bleichmittel
„Seifix" bleicht selbsttätig!

Dresdner Chauffeur-Schule
Tel. 2811 G. m. b. H. Borsbugstr. 39
Aelteste und renomierteste Fachschule des Königreichs Sachsen. Nachweisbar beste und billigste Chauffeur-Ausbildung. Eintritt jederzeit. Herrenfahrer Einzelunterricht. Vollständige Sammlung sämtlicher moderner Automobilteile, fachmännischer Unterricht, modernste Schulwagen. Haftpflicht-Versicherung. Stellennachweis kostenlos.

Jeder Sportsmann abonniert auf
„Der Sporn"
Aeltestes Sportblatt Deutschlands.
Zentralblatt für Pferderennen. Organ der Landespferdezucht.
Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43
Erscheint täglich auch Montags.
Der „Sporn" bringt täglich:
Zuverlässigst zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps.
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.
Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.
Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk. Post-Zeitungsliste.
Redaktion und Expedition
BERLIN NO. 43, Neue Königstrasse 39.
Teleph.: Amt VII, Königstadt 7917. Telegr.-Adr.: Spornstreichs.

1853 **60** 1913
Platen's poröse Stoffe
Der Höchsterfolg aller hygienischen Industrie!
Beweis:
1. 60jährige techn. Erfahrungen der Fabrik.
2. Staats-Schutz, Patente in vielen Kulturstaat.
3. 1000de Anerkennung., höchste Prämiierung.
4. Gewissenhafte reinwollene Herstellung.
5. Heilsame Wirkung, Hautatmung fördernd.
Die neuen
Herbst- und Winter-Muster
zum 60 jähr. Fabrikbestehen, werden mit Rückporto versandt. Umfangreichste Auswahl in:
Strassen-, Gesellschafts- u. Werktagskleidung, Sport-, Überzieher-, Paletot-, Damenkleiderstoffen.
Hammer's poröse Wäsche
für Damen, Herren u. Kinder. Grösste Haltbarkeit! Einfache bis eleganteste Genres. Stoffe meterweise.
Hammer's poröse Schlaf-, Reise- u. Einpack-Decke. Reine Wolle oder Kamelhaar. Mollig, federleicht, dabei warmhaltend.
Friedrich Hammer,
Forst (Lausitz) 66, Gegr. 1853
Einzige konzess. Fabrik, die poröse Stoffe direkt liefert.

— Nach dem neuesten Gemälde von W. WERNER: —
Kaiser Wilhelm II.
Ein Kaiserbild von unbedingter Porträtähnlichkeit.
Bildgrösse 56,5 : 40 cm
Karton 100 : 73 cm
Gelegenheitskauf statt 30 M. f. 12 M.
Wo? sagt die Expediton der „Brockauer Zeitung".

Manöver-Schlafdecken
Decke „Spezial", 130 mal 180, 1,85 Mk.,
„Triumph", 135 „ 185, 1,95 „
schwere halbwollene Qualitäten.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
Strohsäcke u Kopfkissen sehr billig
C. Lewin, Breslau V, Gartenstr. 7
Abteilung Schlafdecken.
Fernsprecher 4850. Gegründet 1879.

Warum kaufen Sie nicht
Eichen-Möbel
statt Nussbaum, billliger, haltbarer, moderner, schwerer gearbeitet, in jeder Farbe erhältlich:
Schrank 70, Vertiko mit Sp. 65, Stühle 5, Bettstellen 40, Sofa 45 bis 65, Umbau 45, Trumeaux 45 bis 85, Schlafzimmer 280, Herrenzimmer 300, — Speisezimmer 350, Küchen 45, ständiges Lager von 100 Einrichtungen.
Franko-Verpackung. Katalog frei. Langjährige Garantie.
Nur Möbelfabrik Hirschmann, Breslau
Hubenstr. 23, direkt hinter Hauptbahnhof.

Seltene Gelegenheit
In Brockau ist ein Zinshaus mit Hinterland, vollständig an Beamte vermiet, bei geringer Anzahlung bald zu verkaufen. Offerten unt. A. G. an die „Brock. Ztg".

Erklärung!
Wir wollen für Brockau u Umgebung sofort eine Filiale errichten u. such. hierfür einen verlässlich. Mann Beruf einerlei. Kenntnisse, Kapital, Laden oder Berufswechsel nicht nötig. Einkommen monatl. 200—300 Mk Bewerb unt. B M. 1084 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Nürnberg, zur Weiterbeförderung.

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Eichene Schlafzimmer
mit Marmor, Glas, Spiral- u. Auflege-Matratzen 300
Herren-Zimmer, kompl. 350
Speise-Zimmer, kompl. 475
Sekrank, 2türig 30
Vertiko, 2türig 30
Waschtisch mit Marmorplatte 28
Schreibtisch 50
Umbau 45
Chaiselongue 18
Plüsch-Sofa 36
Albert Nowotny,
Breslau, Weidenstrasse 23-24.
Lieferung frei Haus.

Restergeschäft
wird anständ. Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderl. Laden nicht notwendig. Off. unter D. E. 8186
Rudolf Mosse, Dresden

Zu sparen verstehen
ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonadensirup mit Reichel-Extrakten, wozu nur eine Originalflasche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten. Köstlich zu Nachspeisen und Limonaden von reinstem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange etc. — Der Kinder liebstes Getränk. — Fabelhaft billig! Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalt" gratis. In Brockau bei Apotheker Dr. Wolff, Gustav Konczak, Drogerie.

Grundstücke gesucht.
Wer ein Stadt- oder Landgrundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den
Deutschen Reichs-Central-Markt
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 183
Besuch kostenlos! Kein Agent! Vertreter in allen Provinzen.

Viktoria-Theater.
Dir. Hugo Schreiber
Tel. 2279.
Vollständig neues Programm!
8 Allisons 8
ikarische Spiele.
Dardy - Dardy
Les Bradillas
Brysty Comp.
Neubert u. Ree
Mamie und Holmann
Petrescu
Adolf Hartley
usw. usw.
Anf. 8 Uhr. Bons gült.

Liebich's Etablissement
Telephon 1648.
Grandioser Erfolg!
des berühmtem September-Eröffnungs-Programms:
JARROW
Der amerikanische Hexenmeister.
Else Kupfer
Ernest
Pantzer & Co.
Henry de Vry's
„Traumbilder"
Warsaw Bros.
Alfred Heinen
Smaralda & Amelie
Dolesch & Zillbauer
Rossi's Wunderpony
Rolf Holbein
Bob Penders Comp.
Opt. Berichterstattung

Eine Fabrik Westphalens bietet strebsamen Leuten, auch solchen einfacheren Standes, welche absolute Selbstständigkeit wünschen, eine wirkl. gute
Existenz
ohne Branchekenntnisse und ohne sofortige Aufgabe ihrer jetzigen Tätigkeit, Anbieten von Waren usw. nicht notwendig, da es sich um das
Aufstellen u. Kassieren patent. Apparate
handelt. Es wollen sich nur solche Leute melden, die über ein Betriebskapital von 1000 bis 2000 Mk. in bar unabhängig verfügen und sich mit der Firma persönlich, behufs Abtretung eines bestimmten Bezirks, in Verbindung setzen können. Anderes zwecklos. Die Firma garantiert eine vertragsmässige Einnahme von 2000 — 4000 Mark. Ausführliche Angebote an Marzliger, Steinius & Co., G. m. b. H., Apparate-Fabrik, Filiale Breslau, Hohenzollernstrasse 27/29.

Plakate:
Neues Sauerkraut
kartoniert mit Anhänger
Stück 30 Pfg.
Zu haben in der Expedition der Brockauer Zeitung.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der brauche
Steckenpferd-Seife
— die beste Lilienmilch-Seife —
Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Pada-Creme
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. in der Adler-Apotheke und in der Drogerie zum Becher.